

Der vorgeschlagene Predigttext für den 13. Sonntag nach Trinitatis steht im Ersten Buch Mose im 4. Kapitel.

Adam erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger / und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRn.

Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, / Kain aber wurde ein Ackermann.

Es begab sich aber nach etlicher Zeit, / daß Kain dem HERRn Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde / und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer,

aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr / und senkte finster seinen Blick.

Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?

Ist's nicht also: Wenn du fromm bist, / so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, / und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Njejo tomu tak? sy-li ty bogabójazny, ga sy ty luby; sy-li ty pak boganjebójazny, ga wótpócywa ten grěch pśed źurjami. Ty pak njedaj jomu wóle, ale kněž se nad nim.

«Non è così? Se agisci bene, non rialzerai il volto? Ma se agisci male, il peccato sta spiandoti alla porta, e i suoi desideri sono rivolti contro di te; ma tu dominalo!»

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Laß uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, / erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel / und schlug ihn tot.

Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß es nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

Wón pak źašo: co ty sy cynił? Ten głos twójogo bratša kšwě kśika ku mnjo wót zemje.

Il SIGNORE disse: «Che hai fatto? La voce del sangue di tuo fratello grida a me dalla terra.»

Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, / die ihr Maul hat aufgetan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

Wenn du den Acker bebauen wirst, / soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Kain aber sprach zu dem HERRn: Meine Strafe ist zu schwer, / als daß ich sie tragen könnte.

Siehe, / du treibst mich heute vom Acker, / und ich muß mich vor deinem Angesicht verbergen / und muß unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, / daß mich totschiägt, wer mich findet.

Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, / sondern wer Kain totschiägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, / daß ihn niemand erschläge, der ihn fände.

A ten Kněž hugótowa znamje na Kainje, aby jogo nichten njezabił, chtož jogo nadejšel. Il SIGNORE mise un segno su Caino, perché nessuno, trovandolo, lo ucidesse.

So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN (I Mose 4,1-16a;
13. Sonntag nach Trinitatis, 2021 - Neue Reihe III).

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

der Weg vom P a r a d i e s hin zu den H ä s s l i c h k e i t e n, die wir Menschen einander antun, / dieser Weg ist k u r z. Schon im vierten Kapitel der Heiligen Schrift sind wir da angelangt, / wo wir heute noch stehen.

Welche Bilder und Nachrichten liegen dieser Tage oben auf? Die Soldaten westlicher Länder sind gerade aus Afghanistan geflohen, / haben einen Teil der Helfer mit auf die Flucht genommen / und mussten erleben, dass radikale Islamisten alles andere taten als jetzt Ruhe zu geben. Dabei bezichtigen wir uns gerne unserer m o r a l i s c h e n S c h u l d, besser gesagt: Wir bezichtigen »die da oben« i h r e r moralischen Schuld, / aber vergessen dabei schnell: Wir waren im Land am Hindukusch angetreten, / um sinnlosen, fanatischen Terror zurückzudrängen. Um zu verhindern, dass erneut voll besetzte Flugzeuge in voll bewohnte Wolkenkratzer fliegen.

Mag sein, dass wir nicht so erfolgreich waren, wie erhofft. Aber das Drama im ganzen Mittleren Osten, von Syrien bis Afghanistan, besteht doch darin: dass dort B r ü d e r ü b e r e i n a n d e r h e r f a l l e n. Noch bevor wir über die so genannten »Gefährder« sprechen, die unser Land unsicher machen, / müssen wir sehen lernen: Die meisten Opfer islamistischen Terrors sind deren eigene Leute. Dahingestreckt durch B r u d e r m ö r d e r. Womit wir mitten im Thema sind, / mitten in dem Wort unseres HERRN, das Er uns heute (nach dem Plan der Kirche) zumutet.

Wir hatten gesagt: Der Weg ist kurz, vom Paradies zu den Brudermördern, vom Himmel in die Hölle. Der Traum, / noch einmal neu anfangen zu können, den Reset-Knopf der Welt zu drücken, damit alles besser werde: ein sinnloser Traum. Denn in I M o s e 4 f i n g d o c h a l l e s g u t a n. Das Menschenpaar, Adam und Eva, einander zugetan, / auf N a c h w u c h s aus, der sich einstellt. Nachdem der Sündenfall mit der Aussicht endete, es hier auf der Erde vor allem s c h w e r zu haben, / ergab das Leben dann doch einen S i n n: nämlich den der Fortpflanzung. Söhne, Kinder, Nachkommen. Wir werden überleben. Wir werden es schaffen.

Dass Mann und Frau tun, wozu sie bestimmt sind, trägt ihnen eine neue V e r a n t w o r t u n g auf - das erzählt uns der Anfang des vierten Kapitels der Heiligen Schrift. Darauf haben wir bis heute ein Echo in unserer Staatsverfassung: die an dieser Stelle ausnahmsweise ein R e c h t kennt, das nicht Menschen durch Abstammung, / sondern das die N a t u r gegeben hat. »Pflege und Erziehung der Kinder sind das n a t ü r l i c h e Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht«, heißt es in Artikel 6 (Absatz 2).

Aber nicht die Härte der Ackerbestellung, / nicht die Gefahren bei der Geburt sind es, / die die Menschen in Lebensgefahr bringen. Alles wäre noch zu retten, / alles wäre zu bestehen, / es ist immer noch ein wenig wie **Am Anfang** (I Mose 1,1), / noch ist der Mensch (man möchte fast sagen) nur an GOTT, aber noch nicht an

seinesgleichen schuldig geworden. Noch kein Krieg angezettelt, / noch keine Ehe gebrochen, / noch niemand bestohlen oder seiner Ehre beraubt. Sie könnten zusammenhalten, / um nur das eine zu tun: der Natur ihr Leben abzutrotzen. Und sich darin einig zu bleiben. Sie sind natürliche Verbündete.

Aber wir sehen, wozu so ein Neuanfang führt: gleich zum härtesten Vergehen, das Menschen einander antun können, / zum M o r d. Zum Totschlag aus niederen Beweggründen. Ein Vergehen, dessen Folgen nicht rückgängig oder wieder gutgemacht werden können. Wären w i r a u c h dazu fähig?

Wir können im Einzelfall sagen: nicht unbedingt. Wir können auch im Ländervergleich sagen: Nachdem wir in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gemordet hatten wie noch nie, / ist es um unser Volk seitdem deutlich besser bestellt. Wir Deutschen sind geläutert / und werden geschätzt.

Aber das entlastet uns gar nicht, / auch nicht der Fingerzeig auf »die« Islamisten oder »die« Fanatiker oder »die« Mörder oder »die« Nazis. Denn was uns GOTTes Wort in diesen ersten Kapiteln zu sagen hat, / es ist ja gerade kein »die«, / sondern es ist ein »w i r«. Es passiert mitten in der Keimzelle des Staates und nicht etwa an den Rändern der Gesellschaft, / es passiert mitten in der Familie, dass einer dem andern zum Wolf wird.

Will sagen: W i r sind dazu fähig. W i r tragen in uns die Möglichkeit, den Bruder zu ermorden, sagt uns der Bericht vom Brudermord Kains, / w i r bringen das fertig, / in u n s e r Welt passieren solche Dinge, / und das noch ohne irgend eine Bedrohung, / ohne dass man von Notwehr sprechen könnte.

Davon - von diesem Mord - leiten sich dann auch all die kleineren Vergehen und Gemeinheiten oder Gedankenlosigkeiten ab - die beileibe nicht so schlimm sind wie ein Brudermord, gewiss nicht. Dass Priester und Levit an dem Menschen vorbeigehen, der unter die Räuber gefallen ist (Evangelium des Tages), / sie werden beide ihre Gründe gehabt haben. Genauso wie wir unsere Gründe haben werden, in einigen Wochen nicht mehr nach Afghanistan zu sehen (sondern uns vielleicht zu fragen, ob die Äußerlichkeiten und Fehlritte wirklich so wichtig gewesen sind, die uns diesen oder jene Kanzlerin beschert haben, oder ob wir nicht besser auf deren Parteiprogramme geschaut hätten).

Geschenkt. Es bleiben genug andere Herausforderungen, / bei denen sich Priester und Levit und wir uns zu bewähren haben / und uns gewiss auch bewähren werden. Während die Islamisten in Afghanistan weiter morden, tun wir viel Gutes für Klima und Gesundheit und Bildung und Wohlstand und Wirtschaftswachstum und europäische Völkerverständigung / und werden uns dafür feiern. Werden einmal mehr nicht einsehen, / weshalb veraltete Geistliche Messen oder Gottesdienste mit einem Sündenbekenntnis eröffnen. Das immer nur »die« nötig hätten, aber doch nicht »wir« (und schon gar nicht »ich«).

II

Doch ein »Ich« ist auf einmal gefragt, lernen wir aus I Mose 4, / unser I c h ist v o n A n f a n g a n g e f r a g t, / und zwar deshalb, weil der Mensch kein Tier ist, und das bedeutet: dass der Mensch (das unterscheidet ihn vom Tier) von GOTT a n s p r e c h b a r ist, ansprechbar auf seine Verantwortung. Wir sagen »ich«, wir

haben das Wort »ich« überhaupt nur erfinden können, / weil G O t t » d u « z u u n s s a g t. Und zwar gerade »du« z u m S ü n d e r, / wie wir an dem Brudermörder Kain sehen (und was diese Geschichte zu einer hoffnungs -v o l l e n und nicht hoffnungs -losen Geschichte macht).

Wie ging das vor sich? Beide Söhne erlernen einen ordentlichen Beruf. Beide Söhne tun etwas, um die Familie zu ernähren. Beide Söhne haben G O t t dabei nicht vergessen / und **brachten dem H E r r n O p f e r** - wie es sich gehört. Jeder Versuch, dem Kain von Anfang an eine üble Gesinnung zu unterstellen / oder an seinem Opfer einen Makel zu finden, / jeder Versuch, zu erklären, / dass **der H E r r nur Abel und sein Opfer gnädig ansah, aber Kain und sein Opfer nicht**, / jeder Erklärungsversuch läuft ins Leere. Konstruiert etwas in die Geschichte hinein, was da nicht steht.

Warum unsere Erklärungsversuche? Weil G O t t e s V o r g e h e n ansonsten unerträglich wäre, / weil wir - wie die Freunde Hiobs - einen Gott lieber frei halten wollen von allem, was den irgendwie in ein ungerechtes Licht stellen könnte. Ein Gott müsste über den Dingen stehen, / seine Gerechtigkeit dürfte keinen Anlass zu Klagen bieten.

Aber schon da fangen wir an, uns unseren eigenen Gott zu bauen, / wir fangen an, uns auf die Seite des Mörders zu stellen, / Gründe zu finden, die sein Verhalten rechtfertigen könnten - auch das bis heute: Wenn eine Militär- oder eine Polizeiaktion aus dem Ruder läuft, reden wir über die Schuld von Gesellschaft und Beamten / und kaum noch über die Schuld von Verbrechern und Angreifern. Wie hier: Kain, den wir lieber sehen als Opfer göttlicher Willkür. Statt als Täter.

Aber der lebendige G O t t ist s o u v e r ä n, / und es bleibt dabei: E r r u f t u n s beim Namen; Er mutet uns in dieser Welt zu, Seine Ungerechtigkeit zu ertragen; Er fordert uns dazu heraus, unser Unrecht nicht mit Seinem Unrecht zu rechtfertigen - selbst wenn es auf der Hand läge, wie hier scheinbar.

G O t t b e v o r z u g t Abel, / und Kain muss damit u m g e h e n l e r n e n. Das ist geradezu die Standardsituation des Lebens (an der immer mehr Menschen, angefangen von den Kleinsten, heute scheitern); Bevorzugung und Benachteiligung wiederholen sich ständig / und gehören zu den Bedingungen, unter denen wir hier auf Erden leben. Benachteiligung nun e r t r a g e n lernen, / Benachteiligung nehmen, nicht als Grund, an G O t t zu zweifeln, / sondern als Anlass, mit Ihm zu rechten und mit Ihm ins Geschäft zu kommen, / das »Du« G O t t e s in der Benachteiligung gebrauchen zu lernen / und im Streit mit G O t t als geistliche Herausforderung zu leben: So steuert G O t t der Sünde, / so lässt sich G O t t mit dem Sünder ein, noch bevor er aktiv wird, / so ruft G O t t den Kain in eine Gottesbegegnung hinein, die einen Abel gerade gar nicht interessieren muss.

Doch leider hat Kain »den Schuss nicht gehört«. **Bist du aber nicht fromm**, ist in deinem Leben nicht alles schick, nicht so, wie du dir's vorgestellt hat, / hast du Grund zur Klage, dass G O t t dich ungerecht behandelt - ja, Kain hatte so einen Grund! -, dann **so lauert die Sünde vor der Tür, / und nach dir hat sie Verlangen**, ist immer noch Sprachrohr und Zunge der teuflischen Schlange, / der Schlange, die nicht aufgegeben hat, nur weil sie jetzt auf der Erde kriecht und Staub frisst (I Mose 3,14). Die **Sünde** will uns r e i z e n, ihr zu folgen und ihr Recht zu

geben, / sie ist immer eine süße Einladung, jetzt selbst Gerechtigkeit zu schaffen; ja, Rache ist süß, / und wir nehmen sie nicht an denen, die sie verdienen, sondern an denen, die sich dafür gerade anbieten.

Das ist Sünde: eine süße Einladung, dem ersten Instinkt zu folgen. **Du aber, Du** Menschenkind, **herrsche über sie**. So spricht GOTT den Menschen an, / so spricht Er den Sünder an, / so ruft Er uns in die Verantwortung, / so würdigt Er unser Ich, / so erlaubt Er uns, gerade im Augenblick der Versuchung den Blick zu h e b e n, anstatt ihn gesenkt zu halten. »Schau mich an!«, wie oft haben wir das unseren bockenden Kindern schon gesagt, / und wie selten wollte dies gelingen. Weil der Mensch ist, wie er ist, wie Kain: ein Sünder. »Verkrümmt in sich selbst«, permanent dabei, Gesicht zu verlieren. Ein Gesicht, das GOTT einem jeden von uns doch gegeben hat.

III

Vor dem Unglück »den Schuss nicht gehört« / und danach erst recht aus der Verantwortung gestohlen. **Wo ist dein Bruder Abel?** Nichts trifft den Menschen härter, als wenn man ihn an die Folgen seines Tuns erinnert. Und so bleibt der Blick des Kain noch abweisend, als GOTT nicht locker lässt und den Sünder auf das schauen macht, was er angerichtet hat - der abweisende Blick, verbunden mit der patzigen Antwort **Soll ich meines Bruders Hüter sein?** Ist die Sünde erst getan, verlangt sie nach einer Rechtfertigung, / und wir Menschen haben Phantasie genug, uns jeweils eine Welt im Kopf zu bauen, / in der wir die Verantwortung für unser Tun abschieben, dem Nächsten oder auch GOTT in die Schuhe hinein.

Wir wachen mit Kain erst auf, / wenn wir die F o l g e n unseres Tuns auch s e l b s t z u s p ü r e n bekommen, wenn das Problem des Bruders auch das eigene Problem wird, wenn die Strafe auf dem Fuße folgt, wenn blutgetränkte Erde keinen Ertrag mehr bringt. Kain verliert gerade seine Heimat - u n d w a c h t a u f.

Er ist der erste Mensch, der ein Sündenbekenntnis ablegt und Reue zeigt, / der am Ende verstanden hat, dass die eigene Schuld über die eigenen Kräfte geht, / dass sie das eigene Vermögen übersteigt: **Meine Strafe ist zu schwer, / als daß ich sie tragen könnte**. Während er dies ausspricht, hat Kain gar nicht bemerkt: wie sich s e i n B l i c k im selben Augenblick g e h o b e n hat, / wie Er jetzt endlich G O t t A n t w o r t gibt - und mag die Klage noch so sehr etwas von einem Katzenjammer haben, jetzt ist Kain im Gespräch, / jetzt ist er mit GOTT auf Du und Du, / jetzt ist er dort, wohin GOTT ihn schon länger gerufen hatte, / und wir erleben GOTT hier so, wie Er bis heute ist: als den, der nachgeht und nicht locker lässt, / so lange, bis Er uns gefunden hat. Und dazu hat Er alles gegeben.

Er hat Seinen einzigen SOHN - JESUS CHRISTUS - geschickt, damit wir unseren Blick endlich heben, damit wir mit GOTT auf Du und Du sein können, / mit J E S U S, in dem uns der lebendige GOTT leibhaftig sowie als Mensch begegnet, / JESUS, der dem Sünder d i e Chance seines Lebens einräumt, / nämlich nicht nur, wie bei Kain, die Folgen seines Tuns erträglich zu machen, / sondern mit GOTT und dem Nächsten i n s R e i n e z u k o m m e n.

Versöhnung. Geheilte Schaden, / vergebene Schuld, / das Tischtuch nicht zerschnitten, sondern - nachdem es schon zerschnitten war, nachdem w i r es zerschnitten hatten - zusammengenäht. Mit JESUS sitzen wir Sünder an einem

Tisch, / und Er wartet und lädt ein: dass auch du dich rufen lässt, / dass auch du dich deiner Schuld stellst, / dass auch du wagst, den Blick zu heben, / dass auch du endlich »den Schuss hörst«.

Nicht aber nur den Schuss deiner Strafe, / sondern den Schuss deiner Rettung.
CHristus spricht: **Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, / der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, / sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen** (Johannes 5,24).

R i a s s u n t o: La prima storia degli uomini sulla terra, dopo Adamo e Eva non erano più nel paradiso, dopo il giudizio di Dio ha stabilito una vita dura nel questo mondo. La comunità degli uomini deve essere una comunità di persone accomunate dallo stesso destino - fino a oggi. Ma la storia degli uomini comincia con un omicidio, di un fratello all'altro. Caino e Abele. Perché? Dio **guardò con favore Abele, ma non guardò con favore Caino**. È Dio ingiusto? Si può discutere questa domanda, ma la situazione di Caino è una situazione di standard. Come accettare un privilegiare di un'altra persona? **Caino ne fu molto irritato, e il suo viso era abbattuto**. Ma tutto che fa Dio in questo momento è il tentativo di cominciare un dialogo con Caino, di levare suo sguardo. Ma Caino non ascolta e non accetta la sfida: **«Se agisci male, il peccato sta spiandoti alla porta, e i suoi desideri sono rivolti contro di te; ma tu dominalo!»**. Oggi abbiamo Cristo che ha **dominato il peccato** in rappresentanza di noi, a la croce. Oggi abbiamo Cristo che è divenuto uomo: allora possiamo levare nostro sguardo a la croce e ascoltare la voce di Dio: **«Questo è il mio Figlio diletto, nel quale mi sono compiaciuto; ascoltatelo»** (Matteo 17:5b).

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)